

**Gabriele Hooffacker, Peter Lökk: Wir machen Zeitung. Ein Handbuch für den Journalismus zum Selbermachen.- Göttingen: Steidl 1989, 175 S., DM 9,80**

Daß eine Zeitung mehr ist, als nur die Dokumentation von Schreiblust, daß auch mehr dazu gehört, als ein Stapel gebundener, bedruckter Seiten Papier, sollte mehr als 500 Jahre nach Gutenberg jedem bewußt sein, der sich im Medienschungel als Anbieter etablieren will. Doch krankt noch so mancher Kleinverlag daran, daß seine Betreiber nicht an den wichtigen Fak-

tor des Vertriebs gedacht haben, so daß sich Bücher (ohne je Leser gehabt zu haben) in Kellern stapeln ...

Der Band *Wir machen Zeitung* versucht nun dazu beizutragen, solche Probleme schon vorab zu klären, damit man als Zeitschriftenanbieter am Ende nicht enttäuscht ist. Man mag sich fragen, ob denn spezielle Probleme die Zielgruppe dieses Handbuches (es werden ausdrücklich "Nicht-Professionelle" angesprochen) gar nicht berühren, ob eine Erörterung derselben den guten Willen zu publizieren nicht schon im Keim ersticken mögen. Aber: was tun, wenn gerichtliche Schritte eingeleitet werden, lediglich, weil man eine Micky Maus-Abbildung veröffentlicht hat? Was tun, wenn man den Terminplan nicht einhalten kann, und der gut gemeinte Terminkalender im Stadtmagazin erscheint mit regelmäßiger viermonatiger Verspätung? Was tun, wenn das Erscheinen nach zwei Ausgaben aus finanziellen Gründen eingestellt werden muß?

Gabriele Hooffacker und Peter Lokk geben einen derart praxisorientierten Überblick über das Zeitungsmachen, daß bestimmte Komplikationen kaum mehr entstehen dürften: von der Recherche über genaues Zitieren, Drucktechniken, Computerbenutzung und Layout bis hin zu rechtlichen Fragen wird in kurz gefaßten Artikeln wichtige Information geliefert. Und wo der Raum nicht ausreicht, spart man nicht mit weiterführenden Literaturangaben oder Adressen.

Konzentrieren sich manche Handbücher zu sehr auf Technika, so wird hier auch anhand von Beispielen die Frage des Stils einer Zeitschrift (sowohl was das Outfit als auch die einzelnen Artikel angeht) erörtert. Oder es werden Checklisten für Redaktionssitzungen vorgeführt, Fragen der Interviewführung, Faustregeln für Anzeigenpreislisten etc. - Redaktionen neugegründeter Zeitschriften ersparen sich langwierige, selten ergiebige Diskussionen, wenn sie dieses Buch zuhelfen nehmen: selbst wenn die Detailfülle teilweise etwas erbsenzählerisch wirken mag, wird man wohl gerade wegen der umfassenden Darstellung von Fragen dieses Handbuch nach dem ersten Lesen noch oft aus dem Regal hervorholen, um Zweifelsfälle zu klären.

Der Band schließt ab mit einer informativen und unterhaltsamen "Kleinen Geschichte der 'Presse von unten'" von Flugschriften der Reformationszeit bis heute.

Auf 175 Seiten übersichtlich gegliederte Information bei geringem Preis: nicht nur empfehlenswert für zukünftige Redakteure von Schülerzeitungen, sondern auch für alle diejenigen Publizisten, die noch immer nicht genau wissen, wie lang denn nun ein Zitat sein darf, ohne daß Urheberrechts-Probleme auftauchen ...

Marcel Beyer